

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936

169 (22.7.1936)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. St. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 169

Mittwoch, den 22. Juli 1936

108. Jahrgang

Der Führer eröffnet die Olympischen Spiele

Das Programm der Feierlichkeiten in Berlin

Berlin, 21. Juli. Das Organisationskomitee der Olympischen Spiele hielt unter dem Vorsitz von Dr. Lewald eine Arbeitsbesprechung ab. Generalsekretär Dr. Diem beschäftigte sich in einem Vortrag mit zahlreichen Einzelheiten. Die Vorbereitung der Abzeichenausgabe wird mit peinlicher Genauigkeit durchgeführt, denn 6809 Abzeichen sind an die Mannschaften auszugeben, weiter die Abzeichen für die Oberleitungen der einzelnen Sportarten und die Sporthelfer. Ebenso bedarf die Verteilung der 267 Goldenen, Silbernen und Bronzenen — insgesamt 801 — Siegerplaketten und der 20 000 Erinnerungsplaketten einer besonderen Vorbereitung. Der Mitarbeiterstab des Organisationskomitees ist seit dem 1. Mai planmäßig auf 315 Personen ausgebaut worden. Der Presseapparat ist einsatzbereit. Das Rundschreibsystem, das von mehreren Stellen aus gespeist werden kann, arbeitet seit drei Tagen. Kurz und gut: Es ist alles bereit! Die olympischen Tage können steigen.

Major Feuchtinger gab sodann einen umfassenden Überblick über den Eröffnungstag der 11. Olympischen Spiele, den 1. August.

Festgottesdienst und Gefallenenehrung

Um 8 Uhr früh veranstaltet das Wachregiment Berlin Großes Weiden. Kurz vor 10 Uhr werden die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und die anderen Ehrengäste (die Präsidenten der nationalen olympischen Komitees und der internationalen Sportverbände) vom Ehrentrakt in ihren Hotels abgeholt und zum Gottesdienst geleitet, der um 10 Uhr im Dom und in der Heiliggeistkirche beginnt. Nach Schluss des Festgottesdienstes versammeln sich die Ehrengäste an der Schlossbrücke und begeben sich zum Ehrenmal unter den Linden, wo sie den im Weltkrieg Gefallenen ein kurzes Gebeten weihen und mit dem Kommandanten von Berlin General Schaumburg anschließend den Vorbeimarsch des Ehrenbataillons abnehmen.

Das Eintreffen der Fackelstaffel

Von hier aus begeben sie sich ins alte Museum, wo sie vom preussischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring als Hausbesitzer empfangen werden. 25 000 Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend haben sich in der Zwischenzeit im Lustgarten zu einem Jugendfest aufgestellt, dem die Ehrengäste von der Freitreppe des Alten Museums aus als Zuschauer beizuwohnen. Um 12.50 Uhr trifft von der Wilhelmstraße her über die Linden die Fackelstaffel ein. Das olympische Feuer wird auf einem im Lustgarten errichteten Altar bis in die Nachmittagsstunden gedöhrt, um 15.50 Uhr wird es von hier aus zur Eröffnungssfeier im Stadion weitergetragen.

Empfang der Ehrengäste beim Führer

Um 13 Uhr begeben sich die Ehrengäste zum Palais des Reichspräsidenten, wo der Führer und Reichskanzler sie empfängt. Gegen 15 Uhr beginnt die Auffahrt der Ehrengäste über die prächtig geschmückte Triumpfhstraße durch Charlottenburg hindurch zum Reichssportfeld. Die Wagen fahren im 25 km-Tempo durch das 10 Kilometer lange Spalier. Der Führer wird zum Schluss fahren.

Die Aufstellung der Olympiakämpfer

Auf dem Marsfeld hat von 13 Uhr an die Aufstellung der Athleten begonnen. Erfrischungen und Musik werden ihnen das unvermeidliche Warten erleichtern. Eine Musikabteilung der Wehrmacht nimmt zu beiden Seiten des Glockenturms Aufstellung. Nachdem der Führer am Glockenturm eingetroffen ist, begibt er sich zusammen mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf de Baillet-Latour, und des Präsidenten des Deutschen Organisationskomitees, Staatssekretär a. D. Dr. Th. Lewald, durch die von den Athleten freigelegene breite Gasse über das Marsfeld zum Marathontor. Fanfaren, die von 30 Bläsern vom Glockenturm geblasen werden, begleiten seinen Weg. Nach dem Eintreffen des Führers im Marathontor nehmen 60 auf den Türmen des Marathontores aufgestellte Fanfarenbläser das Signal auf und während sich der Führer durch den Innenraum zu seiner Loge begibt, werden sie von dem großen, im Innenraum aufgestellten Orchester abgelöst, das den Judiziumsmarsch von Richard Wagner spielt.

Die Eröffnungssfeier

Wenn der Führer seinen Platz erreicht hat, ertönen das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Mit der Olympia-Fanfare von Herbert Windt wird anschließend die eigentliche Feier eingeleitet.

Während die Olympische Glocke die Spiele einläutet, steigen ringsumher auf dem First des Stadions langsam die Flaggen der beteiligten Nationen auf.

Es beginnt der Einmarsch der Nationen. Griechenland an der Spitze, Deutschland am Schluss. Etwa 40 Minuten dauert der Aufmarsch. Den Wettkämpfern werden die Geleitzworte Baron de Coubertins, des Begründers der Spiele, verkündet. Der Präsident des Organisationskomitees, Erzengel Lewald, hält eine Ansprache, die er mit der Bitte an den Führer schließt, die Spiele zu eröffnen.

Der Führer eröffnet die Spiele, die große Flagge steigt am Hauptmast hoch, Fanfaren erklingen, Salutschüsse ertönen, 30 000 Brieftauben schwirren auf und tragen die Botschaft des Gelingens in alle Welt.

Richard Strauß dirigiert die von ihm geschaffene Olympische Hymne. Wenn ihre Töne verklungen sind, trifft am Oktor die Fackelstaffel ein. Das Feuer wird durch den Innenraum zum Marathontor getragen und das Flammenbedeckte entzündet. Dann tritt der Marathoneieger von 1896, der griechische Bauer Spiridon Louis aus dem Kreise der Mannschaften hervor, geleitet von dem Bürgermeister von Athen, Kostas. Sie übergeben dem Führer den am Vortage von Olympia herbeigescholtten Delzweig, das Symbol des Olympischen Sieges.

Der olympische Eid

Hierauf folgt die Leistung des Olympischen Eides in der üblichen Form. Das „Halleluja“ von Hindel leitet zum Schluss über. Die Fahrenträger treten wieder ein und der Abmarsch beginnt.

Nach den Aktiven wird auch der Führer das Stadion verlassen, und dann — gegen 6 Uhr — hat die Eröffnungsfeier ihr Ende gefunden.

Das Olympische Komitee an den Führer

Berlinsgaden, 21. Juli. Das griechische Olympische Komitee hat aus Olympia an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Wir melden von Land zu Land die Fackel ist gestartet, die olympische Idee zu verewigen.“

Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet: „Ich danke für die Meldung vom Start der olympischen Fackel. Möge sie glücklich in Berlin eintreffen und hier als bald die olympische Flamme entzünden, die der 11. Olympiade zu erfolgreichem Verlauf leuchten soll.“

Der Olympia-Fackellauf

Tripolis, 21. Juli. (Vom Sonderberichterstatter des DFB.) Im Dorfe Reount zwischen Olympia und Korinth erleben wir einen Fackelwechsel. Die Bewohner begrüßen begeistert die Fackelträger, die sich das Feuer weitergeben. Hellrot fladert der Schein der Flamme, die in eilemdem Laufe zur Olympiade getragen wird. Der Weg der Fackel und untere Fahrt gehen nun weiter durch wilde Schluchten bergauf. Ziegen klettern merdend auf den Abhängen umher und die Zitatden zirpen so laut, daß fast der Lärm des Autos überdönt wird. Die schmale, ungeschützte Fahrtstraße, zu deren Seiten tief der Abgrund gähnt, mahnt zur Vorsicht für den Fahrer unseres Wagens. Jungens werfen lachend Blumen und Blumensträuße in unseren Wagen. Überall tönen uns Heil-Hitler-Rufe entgegen — fast könnten wir meinen, aus besonders festlichem Anlaß deutsche Dörfer zu durchfahren. Die Bauern, die uns überall herzlich begrüßen, laden uns mit dem deutschen Gruß zu griechischem Wein in ihre Häuser ein, die Pflicht gebietet uns jedoch, eilend dem Lauf der Olympiacklamme zu folgen.

In Windeseile durchfährt unser Auto das glückliche Artaden. Wir berühren auf unserer Fahrt auch die zweitgrößte Ortschaft in Artaden, Vagadia. Dort ist beim Fackelwechsel die gesamte Einwohnerschaft auf dem Hauptplatz versammelt. Zierliche Spannung herrscht. Endlich kommt der Fackelträger an und mitten auf dem Platz unter der Begeisterung der Bevölkerung wird der Fackelwechsel vorgenommen. Dann eilen wir mit unserem Wagen der Staffette voraus. In Tripolis fand wegen der späten Stunde keine offizielle Feier statt. Trotzdem waren weither aus Sparta und Kalamata Sportbegeisterte eingetroffen, um den Durchlauf in Tripolis zu erleben, den Professor Kossiva, ein früherer Marathonsieger, durchführte.

Die olympische Fackel in Korinth

Korinth, 21. Juli. Die olympische Fackel traf hier um 11.20 Uhr ein. Die reich geschmückte Stadt empfing mit unzähligen Fahnen und Glockenläuten den Fackelträger Spiliotopoulos. Die Einwohner hatten sich trotz der jenseitigen Julihitze auf dem Hauptplatz versammelt. Aus allen Dörfern der Umgegend waren Menschen begleitet, den heiligen Akropolis-Fackeln.

ren die Bauern herbeigeschmückt. Das Aufsteigen der Olympiacklamme löste stürmische Begeisterung aus.

Der Fackelträger übergab dem Bürgermeister die Fackel, der damit auf einem Altar das Feuer anzündete. Während dieser Zeremonie spielte eine Militärkapelle die Nationalhymne. Auf beiden Seiten des Altars war auch eine militärische Ehrenwache aufgestellt. Den Hintergrund bildeten die Schuttländer aus der Festplatz war mit griechischen und deutschen Fahnen geschmückt. Vor dem Altar führten 30 Mädchen einen Nationaltanz auf, der von Leni Riefenstahl gefilmt wurde.

Der olympische Fackellauf in Athen

Athen, 21. Juli. Bei Megara ist die Hälfte der Strecke Korinth-Athen zurückgelegt. Auf der schmalen Straße haben die Bauern Aufstellung genommen und die Mädchen in ihren prächtigen Nationalkostümen begrüßen den Fackelträger besonders stürmisch. Gegenüber der Insel Salamis führt der Weg in die waldbedeckten Agelassberge. Dann erreicht die Olympiacklamme, an dem reizend gelegenen Heim der Hittlerjugend Athens vorüberkommend, das idyllisch gelegene Kloster Daphni. Und plötzlich liegt dann wie eine unwahrscheinliche Vision Athen vor uns.

Über dem Stadtbild erhebt sich der Götterfels. Die Olympiacklamme grüßt die „violettblaufränzten, die göttliche Stadt“.

Endlich ist das von den Athenern mit so großer Ungeduld erwartete Ereignis eingetreten: Der Fackelträger mit der Olympiacklamme hat die griechische Hauptstadt erreicht! Begeisterte „Jite“-Rufe, Dazwischen hört man immer wieder „Werolimo, Werolimo“ (Berlin) oder „Germania, Germania“ (Deutschland).

Alle Straßen sind dicht besetzt von Schaulustigen. Der Lauf führt nun über die heilige Straße und an einem berühmten Olivenbaum vorbei, dem die Botaniker ein Alter von 5000 Jahren zuschreiben. Der Kerameitosi und die Gräberstraße, wo auch Perikles begraben liegen soll, und das deutsche archäologische Institut bleiben zurück. Der Fackelträger erreicht das Theaion, den best erhaltenen griechischen Tempel, und erklimmt, von vielen Menschen begleitet, den heiligen Akropolis-Felsen.

Moskaus Bühlarbeit in Spanien

Der Aufstand schreitet weiter fort — Marxistenflucht nach Frankreich — Angriff auf Madrid

Bissabon, 21. Juli. Der Moskauer Rundfunk hat in einer für Spanien bestimmten Sendung in spanischer Sprache an die Bevölkerung Spaniens einen Aufruf gerichtet und sie aufgefordert, sich zu bewaffnen und den Aufständischen schärfsten Widerstand zu leisten. Der Moskauer Aufruf wird hier als erneuter Beweis für das aktive Eingreifen der Bolschewisten in die innerpolitischen Verhältnisse anderer Länder gewertet.

Wie hier ferner bekannt wird, soll bei der Belagerung von Ceuta auch ein mit zwei Geschützen bewaffneter russischer Distanzdampfer unter der Sowjetflagge teilgenommen haben.

Paris, 21. Juli. Während am Montagabend über den Sender Sevilla eine Verlautbarung der spanischen Regierung verbreitet wurde, die die Aufständischen zur Übergabe aufforderte, verbreitete der gleiche Sender am Dienstag in den frühen Morgenstunden, wie Havas meldet, eine Mitteilung der Aufständischen, in der alle Nachrichten der spanischen Regierung über

eine Niedererschlagung des Aufstandes schärfstens dementiert werden.

Am Dienstag morgen wurde ferner von dem Sender Sevilla ein Aufruf General Francos gesandt, in dem zwar der Widerstand der Regierung zugegeben, im übrigen aber gleichfalls die von Madrid verbreiteten Nachrichten als unzutreffend bezeichnet werden. In dem Aufruf heißt es dann weiter, daß sich das Regiment von Covadonga geweigert habe, der Regierung 41 000 Gewehre zur Bewaffnung der roten Miliz zur Verfügung zu stellen und daß der Flughafen von Cuatro-Vientos durch ein Artillerieregiment besetzt worden sei.

London, 21. Juli. Nach einer Meldung aus Gibraltar soll sich Malaga, Berichten britischer Offiziere zufolge, vollständig im Besitz der Kommunisten befinden. Nirgends sei dort eine Uniform zu sehen und rote Flaggen flatterten auf allen Fahrzeugen. In der Nähe Malagas seien zwei Brücken in die Luft gesprengt worden, um den Anmarsch marokkanischer Truppen zu verhindern. Mehrere große Läden ständen in Flammen. (Fortsetzung zweites Blatt.)

Das größte Sportfest aller Zeiten

Eine Unterredung

Berlin, 21. Juli. Die Vorbereitungen für die 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin sind abgeschlossen, die letzten Meldungen abgegeben. Was sich nach dem ersten Meldeschluß ankündigte, ist zur Gewissheit geworden: Die 11. Olympischen Spiele werden das größte Sportfest aller Zeiten werden!

Aus diesem Anlaß nahm ein Mitglied der DVB-Schriftleitung Gelegenheit, einen der namhaftesten deutschen Sportführer, Dr. Karl Ritter von Halt, den Organisator der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, deren vorzügliche Vorbereitung und großartiger Verlauf die uneingeschränkte Bewunderung der ganzen Welt gefunden hat, um die Beantwortung einiger Fragen zu bitten.

Karl Halt war vor dem Kriege der beste deutsche Mehrkämpfer, der sich drei Jahre hintereinander den höchsten Titel, den der olympische Sport, die Leichtathletik, zu vergeben hat, die Zehnkampf-Meisterschaft holte. 1912 bestritt er den Zehnkampf der Olympischen Spiele in Stockholm. Im Kriege wurde Karl Halt für eine glänzende Waffentat zum Ritter des höchsten bayerischen Ordens geschlagen und geadelt. Nach dem Kriege holte er sich noch zweimal die Meisterschaft im Zehnkampf und gleichzeitig auch im Kugelstoßen. Nach dem Ausscheiden aus dem Wettkampfsport — „aktiv“ ist er nämlich bis auf den heutigen Tag geblieben — wurde er Sportwart der Deutschen Leichtathleten, deren Führung er 1932 übernahm und auch nach der Einigung im deutschen Sport beibehielt.

Dr. Karl Ritter v. Halt ist Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, des Organisationskomitees für die 11. Olympischen Spiele und des Deutschen Olympischen Ausschusses. Unsere erste Frage galt daher dem Lobus, nach dem die Spiele vergeben werden, da hierüber immer noch Unklarheiten bestehen. „Immer ein Jahr vor der Durchführung der Spiele“, erklärte Ritter von Halt, „bewerben sich gewisse Städte, nicht Länder, um die Spiele. Die Mitglieder des I.O.K. prüfen die von diesen Städten für die Durchführung getroffenen Maßnahmen und fällen dann die Entscheidung. So ist ein Jahr vor den Spielen in Los Angeles 1931 in Barcelona die Entscheidung zugunsten Berlins gefällt worden, das ja schon 1916 Austragungsort sein sollte.“ „Und warum ist 1935 in Oslo keine Entscheidung getroffen worden?“ „Weil bei der Bewerbung politische Momente in die Waagschale geworfen wurden. Der Präsident des I.O.K. erklärte, daß die Spiele nicht zum Handelsobjekt von Politikern werden dürften, und verschiebte die Entscheidung auf den 29. Juli d. J. Inzwischen ist außer Tokio, Helsinki und Rom noch London als Bewerber aufgetreten.“

„Sie kennen, wie kaum ein zweiter, die Verhältnisse im deutschen Sport der Vorkriegs- und Nachkriegszeit. Sie haben an dem großen Einigungswort, das sich nach dem Willen des Führers im deutschen Sport vollzog, vollen Anteil gehabt. Würden Sie mit den grundlegenden Unterschieden zwischen dem Vorkrieg und heute umgehen?“ „Ich möchte da zunächst auf die grundsätzlichen Ausführungen des Reichsportführers, in der letzten Sitzung des Deutschen Olympischen Ausschusses verweisen, die gerade diese Frage eingehend behandelte.“

„Sehen Sie“, so führte Ritter von Halt aus, „früher gab es neben unserer Organisation noch die marxische, die die Beteiligung an den Olympischen Spielen ablehnte und eine eigene sogenannte „Arbeiter-Olympiade“ aufzog, es gab ferner die verschiedenen konfessionellen Organisationen, da war eine konzentrierte Arbeit, wie sie das Ansehen des deutschen Sports verlangte, einfach unmöglich. Heute hat das Neben- und Durcheinander aufgehört, wir haben eine einheitliche und straffe Gliederung und Leitung und ist nun erst in der Lage, alle Kräfte zusammenzufassen und zum Einsatz zu bringen. Hinzu kommt die geistige Ausrichtung auf das gemeinsame Ziel. Heute weiß jeder, um was es geht, daß er, für die Farben des Vaterlandes kämpfend, sein eigenes Ich in den Hintergrund rücken muß. Der Mannschaftsgeist hat eine grundlegende Wandlung erfahren und jeder fügt sich mit Begeisterung in die Mannschaft ein, weil er den Vorteil einer einheitlichen Leitung und Führung erkennt.“

Das Entscheidende aber ist die lebendige Anteilnahme des nationalsozialistischen Staates und seines Führers Adolf Hitler.

Der Führer hat durch seinen Beauftragten, den Reichsportführer von Tschammer und Osten, dem deutschen Sport zur Einheit zusammengeschmolzen. Der Führer hat ihm das große Ziel gewiesen. Dem Führer ist die Gestaltung der olympischen Kampfstätten in Garmisch-Partenkirchen und Berlin in dieser nie dagewesenen Größe und Gewaltigkeit zu danken. Die Anteilnahme aller Ministerien aber gilt nicht nur der Ausrichtung der 11. Olympischen Spiele, sondern dem deutschen Sport überhaupt.

Wir treiben nicht Sport um des Sportes willen, sondern weil wir durch planvoll betriebene Leibesübungen im Rahmen der geistigen und charakterlichen Erziehung einen neuen, gefunden Menschen formen wollen. Die Zusammenfassung aller Kräfte, die geistige Ausrichtung und die lebendige Anteilnahme des neuen Deutschlands ergeben die Gesamthaltung des deutschen Sportes.“

Zu den Vorbereitungen der Leichtathleten erklärte Ritter von Halt: „Wir haben getan, was wir tun konnten. Schon vor drei Jahren haben wir in ganz Deutschland die am besten Veranlagten ausgesucht und zu größeren Mannschaften zusammengestellt, die planvoll vorbereitet wurden. Im vergangenen Jahre haben wir aus diesen kleineren Kernmannschaften gebildet, die urch Spezialsportlehrer besonders geschult von Kampf zu Kampf geführt wurden, um durch den beständigen Kampf in ihrer Leistungsfähigkeit zu wachsen und kämpfen zu lernen. In diesem Jahre schloß sich ein ganz organischer Aufbau an. Die erste Siebung, der auch die Kernmannschaft unterworfen war, erfolgte bei den Meisterschaften der Bezirke, die zweite bei den Gaumeisterschaften und der letzte Prüfstein waren die Deutschen Meisterschaften. Sie waren allerdings nicht allein ausschlaggebend, auch die Siderheit des Könnens, die Gleichmäßigkeit der Leistung und der Jahresdurchschnitt wurden stark in Erwägung gezogen.“

„Der Wiedererwecker der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, hat einmal gesagt, daß es nicht darauf ankomme, wie viel Medaillen eine Nation erringt, sondern in welchem Geiste sie kämpft. Glauben Sie, Ritter von Halt, daß wir im kämpferischen Einsatz die neue Geisteshaltung des deutschen Sportlers verkörpern werden?“

„Das glaube ich nicht nur, davon bin ich fest überzeugt!“

Französische Anerkennung für die Olympia-Vorbereitungen

Paris, 21. Juli. „Es fehlt kein Gamauchentop“, so hat der Verwaltungsdirektor des französischen Olympia-Ausschusses, Denis, nach seiner Rückkehr aus Berlin erklärt, wo er die letzten Vorbereitungen für die Unterbringung der französischen Sportler getroffen hat. Alles sei in Berlin bereit. Man müsse anerkennen, daß das Berliner Olympia-Stadion ein totaler Erfolg sei. Denis ist des Lobes voll über die Aufnahme, die die französische Abordnung bei ihrem vorbereitenden Besuch durch die Berliner Olympia-Leitung erfahren habe. Der geringste der französischen Wünsche sei nicht nur erfüllt, sondern vorausgesehen worden. Die endgültige und amtliche Zahl der französischen Olympia-Sportler beträgt 182. Am 28. Juli morgens werden die französischen Teilnehmer nach Berlin abfahren.

Deutsche Davis-Vokal-Niederlage gegen Australien

London, 21. Juli. Wie erwartet, brachte die Begegnung Vivian Mc. Grath — Sennet Gentel die Entscheidung im Davis-Pokalkampf Australien — Deutschland. Mc. Grath, der für den verletzten Quist eintrat, schlug Gentel nach hartem Kampf 6:3, 5:7, 6:4, 6:4 und sicherte Australien damit das Recht, am kommenden Samstag in der Herausforderungsrunde auf England zu stoßen. Ein heftiger Regen zwang nach diesem Kampf zur Unterbrechung. Dr. Kleinwächter als Mannschaftsführer verzichtete darauf, das 4. Einzel zwischen Gottfried v. Cramm und Crawford noch nachzuholen, da die deutsche Niederlage bereits feststand. Australien gewann also das Interzonenfinale mit 4:1 Punkten.

Kurze Tagesübersicht

Der Nachtkampf in Spanien, der von aufständischen Soldaten gegen das herrschende marxisch-kommunistische Regime seit fünf Tagen geführt wird, ist noch nicht entschieden. Die Regierung hat in Madrid und Barcelona die Oberhand, in der Provinz marschieren die Aufständischen vorwärts. Die Funkmeldungen widersprechen sich noch immer; die Entscheidung steht bevor.

Die Dreier-Besprechung Englands, Frankreichs und Belgiens zu Locarno findet am Donnerstag in London statt. Der französische Ministerpräsident Blum und der Außenminister Delbos nehmen daran teil.

Das Programm für die Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Berlin am 1. August wird nun bekanntgegeben.

Eine Rede des belgischen Außenministers Spaak enthält eine Abfrage an das Genfer System und die wirklichkeitsfremden Kriedenkonstruktionen der Nachkriegszeit.

Reichssteuererinnahmen um 235 Millionen RM. höher

Berlin, 21. Juli. Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben betrugen nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums (alle Ziffern in Millionen RM.) im Monat Juni 1936 insgesamt 999,5 gegen 767,7 im gleichen Monat des Vorjahres, und zwar erbrachten Besitz- und Verkehrssteuern 749,7 (536,2), Zölle und Verbrauchssteuern 249,8 (228,5). Für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni beträgt im laufenden Jahr das Gesamtaufkommen 2527,9 (2113,0) und zwar Besitz- und Verkehrssteuern 1693,1 (1343,7), Zölle und Verbrauchssteuern 834,8 (769,3). Das Mehraufkommen im Berichtsmonat Juni 1936 gegenüber Juni 1935 beträgt also insgesamt 234,8, und zwar an Besitz- und Verkehrssteuern 213,5 und an Zöllen und Verbrauchssteuern 21,3.



Der Weg des Olympia-Tackel-Staffellaufs von Olympia bis Berlin.

Stellner & Sohn setzen sich durch

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

14

(Nachdruck verboten.)

Der junge Mensch starrte sie an und zitterte an allen Gliedern. Jedenfalls war er kein so ausgeglichener Sünder wie der Profurist. Elsa nahm ihm die Papiere einfach aus der Hand: Es waren Seiten, die, wie der Revisor gestern festgestellt hatte, aus den Kassenbüchern herausgerissen worden waren.

„Sie sollten sich schämen!“ Helmerding fing an zu weinen.

„Ach — Herr Wilbermut sagte — ich weiß ja nicht...“

„Sie sind selbstverständlich sofort entlassen! Wilbermut ist wahrscheinlich schon verhaftet.“

„Bitte, bitte, machen Sie mich nicht unglücklich. Herr Wilbermut sagte mir doch...“

„Gehen Sie! Geben Sie die Schlüssel ab. Machen Sie, daß Sie fortkommen!“

Wortlos verschwand Helmerding, und Elsa wußte nicht, ob sie nicht wieder eine Dummheit damit gemacht hatte, daß sie ihn nicht gleich der Polizei übergeben hatte. Zum Glück kam Gull ein paar Minuten später.

„Gott sei Dank, daß du da bist!“

Der Bruder war ganz aufgeregt.

„Elsa, was bedeutet denn das? Auf dem hinteren Hof stehen die Arbeiter in Gruppen zusammen, reden erregt und haben böse Gesichtser.“

„Aufe doch mal den alten Lohmeyer, den Werkführer.“

Gull ging, bald darauf trat Lohmeyer ein und hatte ebenfalls ein verärgertes Gesicht.

„Lohmeyer, was ist los?“

„Wir müssen unseren Lohn haben. Wir haben doch gearbeitet.“

„Na — und?“

„Eben kommt der Buchhalter Helmerding, rennt an uns vorbei und sagt, daß es keinen Lohn gebe.“

„Lohmeyer, Sie sind ein vernünftiger Mann. Sehen Sie her: Hier ist Geld! Mein Bruder muß nur noch schnell zur Bank und wechseln. In einer halben Stunde wird der Lohn pünktlich gezahlt!“

Der Profurist Wilbermut hat meinen Vater seit Jahren betrogen, und Helmerding ihm geholfen. Jetzt aber geht hier die Arbeit erst richtig los! Wir stellen sogar noch mindestens hundert Mann ein.“

„Ist das wahr?“

„Gull, hier sind zweitausend Mark. Bitte, wechsle recht schnell.“

Lohmeyer stand noch immer ganz verblüfft da.

„Gibt es denn wirklich weiter? Hat Herr Holterbach den Betrieb gekauft?“

„Ich führe das Werk weiter, und ihr bleibt alle bei mir!“

„Eie, Fräulein?“

Der Werkführer machte ein so unglaubliches Gesicht, daß Elsa unwillkürlich aufschrie.

„Ja, ich! Und jetzt gehen Sie, und beruhigen Sie die Leute. Sie bekommen alle ihr Geld.“

Lohmeyer nickte und ging hinaus. Trotz seiner Nachricht wurde es aber auf dem Hofe nicht ruhig, und als Elsa aus dem Fenster blickte, sah sie in erregte Gesichter und hörte zornige Reden. Endlich kam Gull mit dem gewechselten Gelde zurück.

„Du mußt gleich auszahlen, Gull!“

In diesem Augenblick erschien der Revisor Jorndorf, und vier Herren begleiteten ihn.

„Hier Kriminalbeamte — für alle Fälle.“

Elsa erschrak, aber sie wunderte sich selbst, wie stark und innerlich ruhig sie war. Sie trat an das Fenster hin, sah hinaus.

„Hallo, guten Morgen, Leute!“

Einen Augenblick wurde es draußen still.

„Antreten zur Lohnzahlung! Bitte langsam, einer nach dem anderen. Wenn jeder sein Geld bekommen hat, versammelt sich die ganze Belegschaft in der Maschinenhalle. Ich will etwas bekanntgeben!“

Verwunderte Blicke, Murren, spöttische Bemerkungen, aber — die ersten kamen doch ins Haus.

Gull lag am Tisch und hatte die Kasse vor sich stehen. Die Lohnzettel hatte Helmerding wenigstens ordnungsmäßig vorbereitet gehabt. Mit finsternen Mienen traten die Männer ein, aber die Gesichter erhellten sich, als sie das Geld sahen. Die vier Polizeibeamten standen im Privatkontor hinter der Tür. Sie wurden vorläufig nicht benötigt.

„Ruhe, Kameraden, es gibt Geld!“

Die ersten, die ihren Lohn bekommen hatten, riefen es unter die Menge, als sie wieder herausstraten, und die Stimmung schlug schnell um. Gull, neben dem jetzt Elsa und der Revisor standen, mußte sich zusammennehmen, aber er hatte ganz entschieden etwas von der Art der Schwester und verlor seine Ruhe nicht.

Der letzte Mann hatte endlich sein Geld bekommen, und dieselben Leute, die vor einer Stunde wütend und erregt gewesen waren, gingen jetzt lachend in die große Halle.

Elsa blieb noch einen Augenblick im Kontor zögernd stehen, und Jorndorf fragte:

„Was wollen Sie jetzt?“

„Zu den Arbeitern reden! Bitte, kommen Sie mit.“

Man machte dem schlanken, jungen Mädchen im schwarzen Trauerkleide unwillkürlich Platz, als es nun durch die Arbeiter- schar hindurch ging und sich auf den erhöhten Sockel einer Maschine stellte. Elsa hatte sich nicht vorbereitet, und hatte in ihren ganzen Leben nie öffentlich gesprochen. Aber jetzt sagte sie doch klare, bestimmte Worte. Sie sprach von ihrem Vater, verkündete, daß sie die Leitung des Werkes übernommen hatte, berichtete von

Wilbermuts Betrug und zeigte den Vertrag mit Augsburg. Zuletzt rief sie die Männer auf, wendete sich an ihre Ehre: „Bis jetzt habe ich nur Betrug erfahren, aber, ich hoffe, daß Sie mich nicht im Stich lassen werden. Daß jeder seine Pflicht tun wird, wie ich meine Pflicht erfüllen werde.“

Sie selbst wußte nachher nicht, was sie gesprochen hatte. Sie sah nur, daß diese Männer da vor ihr immer froher wurden. Dann trat Werkführer Lohmeyer vor:

„Wir sind schlichte Arbeiter, die froh sind, wenn sie verdienen. Aber wir haben auch Ehrgefühl, und wir wollen, wenn uns unsere Existenz gesichert wird, gern unser Bestes an Leistung dafür geben.“

„Wir wollen gegenseitig Vertrauen zueinander haben“, schloß Elsa; und nun — gehen Sie an die Arbeit.“

Als Elsa wieder ins Privatkontor trat und jetzt eigentlich erst begriff, was sie eben getan hatte, brühte ihr Jorndorf die Hand.

„Bravo, denen haben Sie imponiert! Herrgott, Sie sind ein mutiges Mädel. Diesmal waren die Herren von der Polizei wirklich unnötig.“

Im Vorzimmer wurden Stimmen laut, und wieder auch Elsa zusammen. War das nicht Onkel Holterbach? Jetzt hörte sie es ganz deutlich:

„Is scho recht! Bleibens einstweilen hier, Herr Helmerding, das werden mer glei haben!“

Der Revisor und die Herren von der Polizei zogen sich abwartend zurück, denn Holterbach trat ein. Helmerding folgte ihm auf dem Fuße.

„Ja, da staunst, Mabel! Jetzt ist der Onkel Holterbach doch hier, und — hier bleibt er.“

Elsa zitterte an allen Gliedern.

„Was soll das heißen? Was willst du hier?“

Holterbach, der sich vollkommen als Sieger fühlte, mimte wieder den „Gemüthlichen“.

„Ne, was eben der Mensch will, wenn er Besitz nimmt von dem, was ihm gehört. Da, schlaue bist, sehr schlaue, aber doch ne gnu!“

„Ich habe dir doch gestern selbst gesagt —“

„Aber daran haltst du nicht, daß der Wilbermut General vollmacht hatte und für die Firma zeichnen durfte! Wie der Chef selbst. Gestern Abend hab ich die Firma gekauft! Wilbermut hat in deren Namen gezeichnet.“ — Luft mir leid, Mabel, machst ein schlechtes Geschäft, denn jetzt hab ich nur zwanzigtausend geben, die für dich beim Justizrat Bobach in Gürtel hinterlegt sind. Kannst mir's net übernehmen, daß ich drückt hab, nachdem wie du mir gegenüberstanden hast. Aber daß du mir die fünfzigtausend noch zahlst und heut' den Leuten den Lohn geben hast, das hältst du sparten können.“

Elsa war totenblass und sagte mit zitternder Stimme:

„Gib mir den Vertrag.“

„Da hast ihn, ist deine Abschrift; der Notar hat's beglaubigt.“

(Fortsetzung folgt.)